# Dipl. Ing. Detlef Rohland: Zwischennutzung und neue Freiflächen

DSK Cottbus

1964 geboren
Abitur und Berufausbildung zum Baufacharbeiter

1989 Studium an der Ingenieurhochschule Cottbus als Dip. Ing. Bauwesen – mit dem Schwerpunkt Rekonstruktion und Erhalten

Seit Sommer 1991 Projektleiter der DSK, Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH, Cottbus

Januar 2005 Leitung des Regionalbüros Cottbus

Das Unternehmen DSK betreut bundesweit ca. 450 Projekte in mehr als 200 Gemeinden. Hauptschwerpunkt bildet die Stadterneuerung und der Stadtumbau aber auch die Konversion und Nutzung von Brachflächen, sowie die Baugebiets- und Projektentwicklung.

Im Regionalbüro Cottbus liegt die wichtigste Maßnahme in der Begleitung der Stadt Cottbus als Treuhänder und Sanierungsträger in der Maßnahme Modellstadt Cottbus, sowie in der Steuerung aller Maßnahmen des Stadtumbaus für die Gesamtstadt. Das Büro ist somit sehr detailliert in die Prozesse der schrumpfenden Stadt involviert und verfügt über umfangreiche Erfahrungen mit den komplexen Themen rückläufiger Entwicklungen.

Inhalt: Anliegen
Abriss unterschiedlicher Nutzungsstrategien / - beispiele
Motivation
Zeiträume
Orte
Akteure
Regelungsbedarf
Finanzierung
Pflege und Unterhaltung
Öffentlichkeitsarbeit

# Julia Jahnke: Guerrilla Gardening weltweit

Gartenpiraten Berlin

1974 geboren am linken Niederrhein

1990/91 + 1993-97 Auslandsaufenthalte [Argentinien, USA, Nordafrika, europaeisches Ausland]

1997-2000 Ausbildung zur Gaertnerin, erst Gemuesegaertnerin in Oberbayern, dann Stauden am linken Niederrhein

2000-2004 Bachelor of Science in Gartenbauwissenschaften [Humboldt-Universitaet zu Berlin]
Abschlussarbeit über Urbane Landwirtschaft in Bayamo, Kuba

2004-2007 Master of science in Nachhaltiger Landnutzung/ Sustainable Land Use [HU Berlin]
Abschlussarbeit über Guerrilla Gardening in London, NYC und Berlin

Weitere Ausbildungen: zur Yogalehrerin und zur Teamarbeitstrainerin

Beruflich derzeit unterwegs in die Selbstständigkeit.

seit 2001 Guerrilla Gaertnerin

seit 2005 Rosa Rose

Guerrilla Gardening taucht seit einigen Jahren immer öfter in den Medien auf. Ganz unterschiedliche Bewegungen führen es als ihr Ausdrucksmedium an – von radikalen Globalisierungsgegnern über harmlose Kiezverschönerer, von ambitionierten Studenten der Stadtplanung, Architektur oder Kunst über Interkulturelle Gemeinschaftsgärtner bis hin zu multinationalen Konzernen. Guerrilla Gardening dient als Mittel für Protest, Kunst, Stadtumstrukturierung und sogar Werbung. Zudem gibt es Gruppen, die sich selbst vielleicht nicht als Guerrilla Gärtner wahrnehmen, aber von anderen als solche bezeichnet werden – beispielsweise viele Baumscheibengärtner in Berlin oder die brasilianische Bewegung der Landarbeiter ohne Boden.
Welche Aussagekraft hat der Begriff Guerrilla Gardening?

# atelier le balto:

Landschaftsarchitekten Berlin

## woistdergarten?

Ausgebildet als Landschaftsarchitekten und Stadtplanerin, beschäftigen wir uns im Wesentlichen mit der Gestaltung öffentlicher oder halböffentlicher Räume in städtischen Gebieten, um ihnen einen höheren Wert zu verleihen. Wir spüren die spezifischen Gegebenheit auf und versuchen, ihr Potenzial für Verbesserungen und angemessene Veränderungen zu erfassen und zu nutzen. Wir gestalten zum überwiegenden Teil Gärten oder - anders gesagt - Orte der Begegnung und des Austauschs.
Das atelier wurde 2000 gegründet. Die ersten realisierten Projekte:

„Garden-01" für KW in Berlin und

„Wildgarten" für den Palais de Tokyo in Paris, zwei Gärten, die wir weiter pflegen und entwickeln.

Marc Pouzol geboren 09.11.1966, ist Landschaftsarchitekt [Studium an der Ecole Nationale Supérieure du Paysage - ENSP in Versailles]

Véronique Faucheur geboren 01.04.1963, ist Stadtplanerin [Studium am Institut Français d'Urbanisme, IFU Paris-8] mit Aufbaustudium im Jardins et paysages historiques, [CEAA in ENSP Versailles]

Marc Vatinel geboren 23.01.1967, ist Landschaftsarchitekt [Studium an der Ecole Nationale Supérieure du Paysage - ENSP in Versailles]

Gärten können kurzeitig oder langfristig erscheinen; sie verändern den Blick auf die Stadt. Sie funktionieren als Blickfänge in der Stadtlandschaft, sie verlagern die Aufmerksamkeit innerhalb des Ortes ihrer Erscheinung.

Der Garten lebt und entwickelt sich durch seine eigene Kraft, in welche der Gärtner immer wieder eingreift – er ist nie fertig. Die Zeit, die man in einem Garten verbringt, ist immer eine gemeinsam mit dem Ort verbrachte. Betritt ein Besucher einen Garten, ändert sich sein Rhythmus automatisch – er wird langsamer oder, wenn auch seltener, schneller. Und ob er dort viel oder wenig Zeit verbringt, diese Zeit wird immer intensiver erlebt. Der Garten ist eine Zeitinsel.

Das Projekt woistdergarten? [2005] hinterfragte die Praxis der Gartenkunst in den öffentlichen Räumen Berlins. Die gartengestalterischen Projekte wurden aus der Substanz der Orte, aus deren jeweiliger Qualität oder Originalität entwickelt.
Die vier Gärten wurden aus pragmatischem Grund für einen Sommer konzipiert. Sie wurden als Orte für spontane Treffen und Austausch geschaffen.
Nach einem Jahr wurde entschieden, ob sie länger bestehen bleiben oder nicht.
Sie wurden gepflegt so lange sie gewünscht waren; einige von ihnen sind immer noch gepflegt oder haben sich als andere Gärten entwickelt.
Das Wort "Garten" wurde in diesem Projekt bewusst betont, denn die Qualität des Gartens sollte wieder einen Weg ins Stadtleben finden.

# Heike Brückner:

Stiftung Bauhaus Dessau

## Claiming! – 400 qm Dessau

Studium der Landschaftsarchitektur an der Technischen Universität Dresden

1988 – 1991 Wissenschaftliche Mitarbeiterin TU Dresden

seit 1991 am Bauhaus Dessau

Arbeitsschwerpunkte: Forschung und Projektarbeit zu den Themen „Historische Kulturlandschaft/ Dessau-Wörlitzer Gartenreich", Postindustrielle Kulturlandschaft und Bergbaufolgelandschaft

1989-1999 Mitbegründung des Projektes Industrielles Gartenreich

Kulturlandschaft Goitzsche Kunst- und Theaterprojekte in der Landschaft

seit 2000 Mitarbeit im Bauhaus Kolleg sowie Planung und Projektentwicklung zum Stadtumbau [IBA Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010]

Dessau setzt im Stadtumbau offensiv auf das Engagement der Bürger. Sie können sich Flächen, die durch Abriss von Gebäuden frei werden, aneignen und so den öffentlichen Raum als Lebensraum stabilisieren helfen.
Als Bestandteil von Strategien gegen Verwahrlosung kommt der Gestaltung durch und mit Bürgern eine Initialrolle zu. Diese Form des Bürgerengagements ist verbunden mit einem Lernen über Veränderungen der Stadt angesichts demografischer und strukturell-ler Einschnitte. Eine neue Sicht auf die Leere soll helfen, den entstehenden Freiraum als tatsächlichen „Frei-Raum" für ein neues Verständnis von Bürgergesellschaft und die Auseinandersetzung mit Stadt zu verstehen. An die Stelle der klassischen Partizipation tritt die Aktivierung von direkter bürgerschaftlicher Verantwortung.
In Dessau werden deshalb unter dem Motto „400 qm Dessau" freie Flächen zur „In-Kulturnahme" durch Bürger, Vereine und Unternehmen freigegeben.
Das Projekt ist eingebettet in eine zeitlich und räumlich flexible Stadtumbaustrategie. Danach soll in den nächsten 30 Jahren auf den ehemaligen Abriss-Flächen ein neuer Landschaftszug entstehen. Im Gegenzug werden alle verbleibenden Ressourcen in die Stabilisierung urbaner Kerne gelenkt.
Um dieses Ziel zu erreichen, wurde eine neue Methode entwickelt: die Stadt wird symbolisch aufgepixelt. Immer dort, wo ein Gebäude fällt, wird Landschaft eingefügt. Auf diese Weise wird sich Stück für Stück ein zusammenhängender Landschaftszug herausbilden: „Pixel" für „Pixel" werden die Konturen des künftigen Landschaftszuges im Raum immer deutlicher hervortreten.
Dabei entstehen völlig neue räumliche Konfigurationen. Die klassische Trennung in funktionale und soziale Zonierungen wird in neuer Weise aufgehoben: Raum wird mehr und mehr zu einem oszillierenden Gebilde, in dem verschiedene Dinge zugleich passieren - und die Bürger neue Gestaltungsmöglichkeiten finden.

## May Buschke:
STATTBAU Berlin

# Zwischennutzung - Hand in Hand mit der Kommune: Das Brachenprojekt im Berliner Samariterviertel

geb. 1969 in Berlin

1991 – 1994 Ausbildung und Arbeit als Landschaftsgärtnerin

1998 – 2005 Studium der Landschaftsplanung an der TU Berlin

2007 Diplom

seit 2000 Tätigkeit bei STATTBAU

seit 2002 Betreuung des Brachenprojekts

Die drei zwischengenutzten Brachen sind:

„Garten Eden"
Schreinerstraße 43/ Voigtstraße 34

„Nachbarschaftsgarten"
Dolziger Straße 25-26/ Voigtstraße 15

„Wildpark"
Dolziger Straße 31/ Pettenkoferstraße 35.

weitere Aufgaben liegen in der Steuerung von Freiflächenprojekten im Rahmen der Gebietsbeauftragungen

verheiratet, 3 Kinder

Im Samariterviertel in Berlin-Friedrichshain gibt es trotz einer positiven Entwicklung auf dem Berliner Wohnungsmarkt nach wie vor brachliegende Grundstücke. Aufgrund der dichten Bebauung des Quartiers stellen diese innerstädtischen Brachen ein bedeutsames Potential für zusätzliche Freiraumnutzungen dar.
Im Sanierungsgebiet Samariterviertel arbeiten seit Herbst 2000 die Sanierungsbeauftragte STATTBAU GmbH, die Sanierungsverwaltungsstelle des Bezirksamts und interessierte Anwohner des Quartiers gemeinsam am „Brachenprojekt im Berliner Samariterviertel". Im April 2002 konnte - nach der Erarbeitung eines Vertragsmodells und Klärung von sicherheits- und haftungstechnischen Fragen - der Startschuss für die Umsetzung von Zwischennutzungskonzepten auf drei privaten Grundstücken gegeben werden.
Schon nach kurzer Zeit wurden erste Erfolge sichtbar: auf allen drei Grundstücken entwickelten Anwohner aus vormaligen „Müllkippen" unterschiedlich gestaltete, grüne Freiräume, die für Freizeit, Erholung und Kunst genutzt werden.
Das Projekt wird vom Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg mit Zuschüssen für den Kauf von Pflanzen, Werkzeug, etc. unterstützt; Anwohner und ansässiges Gewerbe fördern die Arbeit der „Zwischennutzer" z.B. mit Materialspenden.
Die gemeinsame Arbeit auf den Brachen hat neben der Aufwertung der Grundstücke dazu geführt, dass soziale Netze zwischen den Anwohnern entstanden sind und die Identifikation mit und Verantwortung für das Quartier gewachsen ist.
Als Modellprojekt für eine intensive Zusammenarbeit zwischen Kommune und Anwohnern bei der Zwischennutzung brachliegender Flächen hat das Brachenprojekt darüber hinaus dazu beigetragen, die Idee der Zwischennutzung in weite Teile der Kommunalverwaltung zu tragen.
Auch nach der Entlassung des Samariterviertels aus seinem Status als Sanierungsgebiet im Februar 2008 arbeiten die Beteiligten an der Fortführung des Brachenprojektes.

## Dipl. Ing. Christine Dissmann:
Architektin, Berlin

# Leer, frei und wild? Betrachtungen zur Anverwandlung urbaner Leerräume.

23.9.1969 geboren in Freiburg/ Breisgau

1980-1989 Besuch Maximiliansgymnasium in München

1989-1992 Ausbildung im Schreinerhandwerk

1993-2000 Architekturstudium an der TU Berlin

1996/'97 Auslandsaufenthalt Masters Course an der Kingston University, London

seit 2000 Tätigkeit als freischaffende Architektin

2001-2003 wissenschaftliche Mitarbeit am Institut für Metropole, Architektur und Design, Forschungsschwerpunkt FAKT, Lehrstuhl Prof. Dipl.-Ing. Peter Bayerer, Universität der Künste, Berlin

Forschungstätgkeit innerhalb des Sonderforschungsbereiches 281 „Demontagefabriken zur Rückgewinnung von Ressourcen in Material- und Produktkreisläufen", gefördert von der DFG

Seit 2005 Dissertationsprojekt „Die Gestaltung der Leere" bei Prof. E. Führ, Lehrstuhl Theorie der Architektur, BTU Cottbus

Verheiratet, 4 Kinder

Die Formel, derzufolge urbane Leerräume zugleich Freiräume für soziale, kulturelle, ökologische und städtebauliche Experimente sind, erscheint plausibel und stimulierend. Gleichwohl scheitert die ideelle Umwidmung urbaner Brachen als frei, offen und für Neues verfügbar nicht selten an der Realität herrschender Grundbesitzverhältnisse, menschlicher Sicherheitsbestrebungen und dem begrenzten Kreativpersonal, dass bereit ist, diese Art von Freiheit auch fruchtbar zu machen. Die Befreiung brachgefallener Flächen in der Stadt von ihren eigentumsrechtlichen wie mentalen Hypotheken ist eine anspruchsvolle Kulturhandlung, die in der Regel an die schwierige Aufgabe geknüpft ist, die betreffenden Orte und Räume angesichts fehlender Nachfrage nicht aus dem Kulturzusammenhang fallen zu lassen. Nicht nur die unmittelbar beteiligten Akteure stehen hierbei zwischen dem Bedürfnis nach Kontrolle und der Notwendigkeit, diese aufzugeben und das Unbestimmte zuzulassen. Im Zentrum der Auseinandersetzung steht die gesellschaftliche Angst vor dem Ungezähmten, Wilden und Regellosen einerseits und der Denkfigur des Wilden als geheimnisvoller Gegenpol und Ressource unserer Kultur andererseits.
Dieser Beitrag beleuchtet die Idee des Gartens, der als Schnittstelle zwischen kultivierender Hand des Menschen und dem natürlichen Prozess von Werden und Vergehen zu einer neuen urbanen Bedeutung finden kann. Als Dornröschenraum beinhaltet der Garten die Möglichkeit, das Unbestimmte, Ungeordnete, Namenlose, Unsichtbare, Andere in der Stadt ausdrücklich zu zulassen und es – durch die Etablierung einer eigenen Ordnung- gleichzeitig einzubinden und zu kontextualisieren.

Jan Liesegang:
raumlabor Berlin

# Stadt als Handlungsraum

_Der öffentliche Raum wird verstärkt durch Freizeitnutzungen, Kulturelle und Kommerzielle Angebote geprägt. Durch eine fortschreitende Individualisierung und weniger klare Gruppenzugehörigkeiten in der Arbeitswelt hat der städtische Raum zunehmend eine Identitätsstiftende Funktion für unterschiedliche Kleingruppen.
_Der Wandel der Arbeitswelt, die große Zahl von Arbeitslosen, der geringere Platzbedarf von Industrien in unseren Städten, schafft Freiräume und wirft neue Fragen auf. Wir sehen es als Potential an, dass an vielen Orten der Raum neu gedacht werden muss, und dass über die Regeln was im öffentlichen Raum passieren darf und was nicht eine gewisse Unklarheit besteht.
**_Was passiert heute wirklich im öffentlichen Räumen? Welche Arten von sozialem Austausch finden statt? Was für Qualitäten sollten lebendige, öffentliche Räume haben? Was spielt die Architektur und Stadtplanung dabei für eine Rolle?**
**Wie also bespielen die Menschen ihre Stadt, ihre Strassen und Plätze, welche Bilder entwerfen sie von sich und ihrer Welt? Und wer gehört dazu?**
_In Zeiten des Wachstums war es die primäre Beschäftigung von Architekten und Stadtplanern über neue Bauten und damit neue Eingrenzungen von Raum nachzudenken.
Heute ist oft bereits mehr Raum umgrenzt, als benötigt wird. Durch gesellschaftliche und ökonomische Prozesse sind Teile der gebauten Umwelt ihrer ursprünglichen Nutzungen beraubt. Grenzen werden instabil. Sie werden nicht mehr von einer Funktion getragen und beginnen sich aufzulösen. Im Zentrum entstehen Leerräume an den Rändern entstehen neue Aktivitäten.
_Wir beschäftigen uns mit Orten, die an Bedeutung, an Funktion und Wert verloren haben. Wir versuchen sie zu überformen, zu transformieren um den Blick auf diese Orte zu verändern, zu schärfen. Jeder Ort ist speziell, hat seine eigenen Konflikte, seine eigenen Bedingungen und Potentiale. Aus diesen Bedingungen inszenieren wir unsere Projekte. Wir agieren in der Stadt um Spielräume zu erweitern. Wir bemühen uns um Rahmenbedingungen mit niedriger Zugangsschwelle. Es geht uns um die Verschmelzung von Raum und Erleben. Die Struktur wird Teil des Ortes, verbunden mit einem hohen Grad an Aneignungspotential. Aneignung als bewusste Gestaltung der eigenen Lebensbedingungen.
_Der Ort mit seinen Potentialen ist für uns Experimentierfeld wir sind auf der Suche nach Identifikationsflächen, in der Hoffnung, das neue Bilder von Stadt entworfen werden in den Vorstellungen der Menschen, die in ihr leben.

Dipl. Ing. Christiane Schwarz:
Julia Bärschneider/Jessica Kämpfe
BTU Cottbus

# Hier-ist-der-Garten!

ab 1984 Studium der Landschaftsplanung an der TU-Berlin
1990/'91 Studium der Landschaftsarchitektur an der ETSAB in Barcelona
1992 - 1998 Veranstaltungsmanagement für den Berliner Club "90°"
seit 1998 freischaffende Landschaftsarchitektin
seit 2005 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Landschaftsplanung, BTU Cottbus

Die Stadt Cottbus ist eine „schrumpfende" Stadt. Rings um den relativ intakten Altstadtkern gibt es eine Vielzahl von Flächen, die seit Jahren nicht mehr in Nutzung sind und auch aktuell nicht nachgefragt werden. Der verwilderte Zustand dieser brachliegenden Flächen wird in der lokalen Presse immer wieder beklagt. Brachflächen bieten jedoch auch Potentiale. Anders als die klassischen Freiräume einer Stadt, die mit bestimmten Bedeutungen und Funktionen belegt sind, sind sie ideale Freiräume für Experimente.

Unser Projekt „Hier-ist-der-Garten!" ist ein Experiment auf mehreren Ebenen.
Aus landschaftsarchitektonischer Sicht bietet es die Möglichkeit, verschiedene Ideen des Gartens im urbanen Kontext zu erproben. Besonders interessant dabei ist die Arbeit mit der Brachenvegetation, mit der Wildnis, waren doch Garten und Wildnis per Definition lange Zeit ein Gegensatz.
Für die Studierenden ist es eine Möglichkeit, die Realisierung eines Entwurfs zu erproben und dabei gleichzeitig eine unmittelbare Reaktion der potentiellen Nutzer zu erhalten.
Als eine in kurzfristigen Zeiträumen und mit weitgehend einfachen Mitteln durchgeführte Aktion ist unser Projekt auch ein Experiment der Kooperation unterschiedlicher Akteure: Stadt und Universität, Studierende, Unternehmen und Bürger.
Durch unser Projekt wollen wir die Cottbuser Bürger dazu animieren, die Brachflächen nicht nur als „Schandflecke" wahrzunehmen, sondern als potentielle Freiräume für eigene Aktivitäten.

# HIER-IST-PLATZ-FÜR-NOTIZEN!

Nordring
Ewald-Haase-Str.
Juri-Gagarin-Str.
Karl-Marx-Str.
Hubertstr.
Zimmerstr.
Stadtring
Berliner Str.
Franz-Mehring-Str.
Willy-Brandt-Str.
Karl-Liebknecht-Str.
Bahnhofstr.
Tigergarten
Deffkestraße
Gemeinschaftsgarten
Elisabeth-Wolf-Str.
Rot
Sielower-Straße
Radikal Gute Laune
Am Spreeufer
Alter ego
Bahnhofstraße
Grasgeflüster
Ostrower-Damm
Dieselkraftwerk
EXIT
Neustädter Platz
Unity in Plurality
Ostrower-Damm
LOOPING
Franz-Mehring-Straße
Tiefenlichter
Karl-Liebknecht-Straße
Mangold
Gartenspaziergang